

Rolle der Komposition und mit einem Ausblick über den engeren Zusammenhang hinaus. Die Schrift wird durch Literaturverzeichnis, Stichwortverzeichnis und ein Stellenregister abgeschlossen (I-XV, 1-178 Seiten).

RÜDIGER KLAUS, Berlin

*Stumm, Mascha-Maria: Unterhaltungstheoreme bei Platon und Aristoteles. Berlin: VISTAS 1996 (Kommunikationskultur. Bd 1. Hrsg. von Petra E. Dorsch-Jungsberger), zugl.: München, Diss. 1993 (ISBN 3-89158-176-9).*

Platon und Aristoteles bewerten die Epik, Dramatik oder Musik in ihrer Funktion und Wirkung äußerst gegensätzlich: zwar charakterisieren sie diese durch dieselben Begriffe ἡδονή und παιδιά, Erholung und Vergnügen, Platon erscheint jedoch eher als Kritiker, sein Schüler dagegen als Befürworter der populären Unterhaltungsangebote seiner Zeit.

Ausgangspunkt des vorliegenden Buches, des ersten Bandes einer mehrbändigen Reihe zum Thema „Kommunikationskultur“, bildet die These, dass die gegenwärtige aktuelle Debatte um den Wert von Unterhaltung ihren Ursprung in der antiken griechischen Philosophie hat: in den Schriften Platons und Aristoteles'. Ihre Aussagen zu Epos und Tragödie stellen bis heute gültige Grundpositionen dar. Platons Haltung kann als Archetyp einer kulturkritischen Bewertung von Unterhaltung angesehen werden, während Aristoteles der Unterhaltung positive Funktionen und Wirkungen zuschreibt.

Zur Verifizierung der These sucht Stumm zunächst den Beleg zu erbringen, dass die attische Tragödie oder die homerischen Epen zur Zeit Platons und Aristoteles tatsächlich als „Unterhaltung“ galten. Zu diesem Zweck ist es notwendig den Begriff Unterhaltung erst einmal zu definieren. Da das Wort „Unterhaltung“ sowohl bestimmte mediale Angebote als auch Rezeptionserlebnisse impliziert, wird „Unterhaltung“ in „Unterhaltungsangebot“ und „Unterhaltungserlebnis“ gegliedert. Unter Hinzunahme der anthropologischen Spieltheorien von Hui-zinga und Caillois und der Theorie der „mannigfaltigen Wirklichkeiten“ des Phänomenologen Alfred Schütz wird folgende Definition von

„Unterhaltungsangebot“ entwickelt: „*Unterhaltungswelten sind grundsätzlich ‚Als-ob-Welten‘, und zwar in dem Sinne, dass sie eine von der Wirklichkeit des Alltags abgeleitete, eigene Wirklichkeit erschaffen, in der jeweils bestimmte Handlungen nach jeweils bestimmten ‚Regeln‘ oder ‚Gesetzen‘ erfolgen*“ (S. 147). Die „*Unterhaltungsangebote*“ werden unter den Begriffen Mimikry, Agon oder Alea gesammelt. Sobald ein Rezipient solche Phantasiewelten als Wirklichkeit betrachtet, erscheinen die „Als-Ob-Welten“ als „tatsächlich real“. Dieses Mitspielen wird „*Unterhaltungserlebnis*“ genannt.

Der so entwickelte Unterhaltungsbegriff ermöglicht es, die griechische Epik oder Dramatik als „*Unterhaltungsangebote*“ zu klassifizieren. Es handelt sich um „Als-Ob-Welten“ religiösen Ursprungs. Epos und Drama spiegeln dabei ihre jeweilige Entstehungszeit wider: abstrakte Themen und Probleme der Zeit werden durch Übertragung in eine „Als-ob-Welt“ konkretisiert. Im philosophischen Diskurs von Platon und Aristoteles werden die „Als-ob-Welten“ von Epos und Drama zunächst in ihrer Beschaffenheit erläutert. Hierbei liegen nach Stumm Aussagen vor, die das Phänomen „Unterhaltung“ ganz allgemein betreffen und daher als Grundlage zu einer „Unterhaltungstheorie“ angesehen werden können. Zahlreiche Aspekte der Definition von „*Unterhaltungsangebot*“ findet die Autorin bereits mit etwas anderen Worten in den Schriften von Platon und Aristoteles: Zu Beginn des 9. Kapitels der Poetik des Aristoteles heißt es, dass alle Dichtung Nachahmung (Mimesis) der Wirklichkeit sei, „dass es aufgrund des Gesagten offensichtlich nicht Aufgabe des Dichters“ sei, „mitzuteilen, was geschehen ist, sondern vielmehr, was geschehen könnte, d. h. das nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit Mögliche.“ (1451a 36-38: φανερόν δὲ ἐκ τῶν εἰρημένων καὶ ὅτι οὐ τὸ τὰ γινόμενα λέγειν, τοῦτο ποιητοῦ ἔργον ἐστίν, ἀλλ’ οἷα ἂν γένοιτο καὶ τὰ δυνατὰ κατὰ τὸ εἶκός ἢ τὸ ἀναγκαῖον.) Daran wird deutlich, dass auch für Aristoteles die verschiedenen Dichtungswelten „Als-ob-Welten“ sind, phantasiemäßige Konstruktionen, die von der Wirklichkeit des Alltags abgeleitet sind, in de-

nen typische Charaktere in typischer Weise empfinden und typische Gefühlsreaktionen zeigen. Platon hingegen betont besonders die durch das gestalterische Mittel der direkten Rede geschaffene eigene Wirklichkeit der Dichtung, die Scheinwelt der Mimesis, und schafft diese „Als-ob-Welten“ selbst in seinen Dialogen.

Beide Philosophen haben stets den Rezipienten und die Wirkungen der Dichtung auf diesen im Blick. Platon betrachtet die Unterhaltungsangebote seiner Zeit grundsätzlich kritisch und verdammt gefühlsbetonte Themen, Aristoteles fordert sie, um dem Rezipienten die Katharsis, den Spannungsabbau, zu ermöglichen. Auch in den allermeisten neuzeitlichen Unterhaltungsangeboten stellt die Thematisierung des Gefühls ein bedeutendes Element dar.

Die von Stumm vorgelegte Materialsammlung ist ohne Zweifel sehr umfangreich, allerdings leidet darunter auch die Übersichtlichkeit. Daher ist es sehr zeitaufwendig sich in dem informationsreichen Buch zurechtzufinden. Das vielfach unterteilte Inhaltsverzeichnis schafft keine größere Klarheit. Der kommunikationswissenschaftliche Teil des Buches, der die ersten 150 Seiten einnimmt, und der historische Teil stehen recht unverbunden nebeneinander. Die Brücke zwischen beiden Teilen, der oben entwickelte Unterhaltungsbegriff, der für die Antike wie auch die Moderne Gültigkeit besitzt, hätte deutlicher herausgearbeitet werden können. Er ist recht allgemein formuliert und bietet für einen Vergleich recht wenig neue Erkenntnisse. Stattdessen wird auf die oben angeführte Definition von Unterhaltung innerhalb des Referates über die antiken Unterhaltungen hier und da Bezug genommen. Jedoch erscheinen diese Bezugnahmen sehr punktuell und oberflächlich, da die aufgestellte Definition zu wenig aussagekräftig für eine umfassende Vergleichsbasis ist. Die wenigen Vergleichspunkte sind zudem nicht deutlich genug herausgearbeitet, obwohl sie den Kernpunkt der Arbeit ausmachen sollten. Nachdem Stumm geklärt hat, dass auch die antiken Philosophen von „Unterhaltung“ im modernen Sinne sprechen, folgt ein Referat über die Aussagen Platons und Aristoteles zu Epik, Dramatik und Musik.

Der Umgang mit der griechischen Sprache ist nicht einheitlich. Die griechischen Begriffe werden, wie Stumm selbst hervorhebt, zur leserfreundlicheren Gestaltung des Textes eingedeutscht. Hierbei werden die Begriffe jedoch nur teilweise mit Akzenten versehen. Das einzige, aus zehn Wörtern bestehende griechische Zitat im Text (S. 189 + Fußnote 163) besitzt mehrere Akzentfehler. Ebenso bleibt unklar, welche Begriffe - und aus welchem Grund an so vielen Stellen - die Autorin in Anführungszeichen setzt.

Insgesamt kann gesagt werden, dass das Buch eine umfängliche Materialsammlung enthält, die jedoch besser hätte geordnet werden sollen. Die einzelnen Kapitel für sich sind hinreichend klar, jedoch ist es vielfach nur ein Referat der „Unterhaltungsangebote“ und Dichtungstheorien von Platon und Aristoteles, so dass dem eigentlichen Thema der Gemeinsamkeiten von modernen und antiken Unterhaltungstheoremen ein zu geringer Raum eingeräumt wird. Unterschiede zwischen antiken und modernen Unterhaltungstheoremen werden gar nicht herausgearbeitet. Der Autorin geht es anscheinend nicht um Unterschiede, sondern nur um Gemeinsamkeiten, die die antike Legitimation des modernen Fachs Kommunikationswissenschaft herstellen sollen. Die Arbeit bietet natürlich dem Nicht-Fachmann interessanten Wissenszuwachs an kommunikationswissenschaftlichen Theorien, ist aber für einen Altphilologen, der Platon und Aristoteles hinreichend kennt, und wohl auch für die mit den antiken Theorien hinreichend vertrauten Vertreter neuerer Philologien von geringerer Bedeutung. Ob dieses Buch der Kommunikationswissenschaft „einen Beleg für das Fortleben der Antike bis in die Gegenwart“ (S. 21) liefert, bleibt m. E. fraglich.

BETTINA ESDERS, Berlin

*Aristoteles. Ausgew. u. vorgest. v. Annemarie Pieper. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1997. 494 S., 29,90 DM. (dtv 30682, Philosophie jetzt! Hrsg. von Peter Sloterdijk; ISBN 3-423-30682-3).*

Wie sein Vorgänger über Platon (vgl. Besprechung in FORUM CLASSICUM 1/98, S. 43f.) ver-